Internationaler Austausch : 2. World Parkinson Congress 2010

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): **- (2010)**

Heft 100: **100 : Jubiläums-Ausgabe : 25 Jahre Parkinson Schweiz : Bilanz und Perspektiven**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-815473

Nutzungsbedingungen

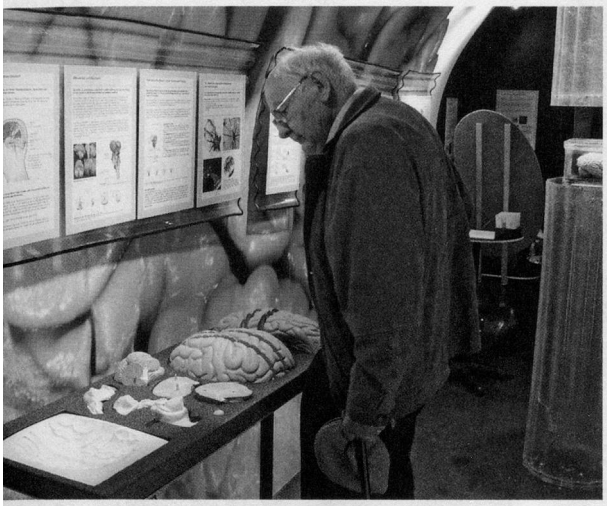
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Peter Franken beim LiP-Workshop erneut am Rednerpult. Dieses Jahr erläuterte er, welche Möglichkeiten kleinere Organisationen wie Parkinson Schweiz haben, um die Öffentlichkeit für die Probleme der von Parkinson betroffenen Mitmenschen zu sensibilisieren und entsprechende Aufklärung zu leisten. Dabei verwies Peter Franken besonders auf die vielen zusätzlichen Aktivitäten, mit denen Parkinson Schweiz im Jahr 2010 die Aufmerksamkeit der Bevölkerung erregte. So wurde zum 25-Jahre-Jubiläum ein spezielles Logo entworfen und die Post der Geschäftsstelle mit Webstamps, also personalisierten Briefmarken, die unterschiedliche Kernbotschaften unserer Vereinigung transportieren, frankiert. Auf Initiative unseres Bureau romand wurden überdies mit dem Logo der Vereinigung und einer kurzen Botschaft bedruckte Zuckerbeutel produziert, welche Restaurants, Hotels und Cafés angeboten wurden. Der Erfolg war durchschlagend: Seit Jahresbeginn wurden über das ganze Land verteilt gut 3 Millionen solcher Zuckerbeutel verkauft. Und im Internet (sowie auf der eigenen Homepage) ist Parkinson Schweiz seit Februar 2010 mit einem Imagefilm vertreten, der in knapp zwei Minuten über unsere wichtigsten Dienstleistungen, die Standorte unserer Büros und die Philosophie der Vereinigung informiert.

Nicht zuletzt tourt seit April 2010 der BrainBus, die rollende Ausstellung über das menschliche Gehirn, mit vielen Informationen zur Parkinsonkrankheit und zu unserer Vereinigung, durch die Schweiz. Diese Aktion, bei deren Präsentation Peter Franken von Mark Bächer, Geschäftsführer der Firma Life Science Communication und geistiger Vater des BrainBus, unterstützt wurde, stiess auf reges Interesse. Unter anderem wollen die Parkinsonvereinigungen aus Frankreich, Schweden und Norwegen versuchen, ähnliche Projekte zu lancieren. Dass sie dabei auf die Unterstützung und den Rat von Mark Bächer sowie von Parkinson Schweiz zählen dürfen, ist selbstverständlich – und zeigt, wie gut die Schweizer Idee des internationalen Gedankenaustausches heute schon funktioniert. ■

INTERNATIONALER AUSTAUSCH

2. World Parkinson Congress 2010

Beim 2. Welt-Parkinson-Kongress Ende September in Glasgow wurde klar: Die Parkinsonkrankheit ist weit mehr als eine Störung «nur» des dopaminergen Systems. Und die Genetik spielt eine entscheidende Rolle.

Überrascht aber hoffnungsvoll. So kann man die Gefühle der rund 3700 Spezialisten, Ärzte, Forscher und Betroffenen, die sich in Glasgow über die neusten Erkenntnisse zu Parkinson informierten, beschreiben. Denn beim WPC musste sich mancher – darunter auch Elisabeth Ostler, Leiterin des Fachbereichs Pflege und Weiterbildung von Parkinson Schweiz, und Doris Wieland, Vorstandsmitglied und selbst Parkinsonbetroffene – von bisherigen Anschauungen lösen.

Die Genetik wurde unterschätzt

So bestätigte zwar die Mehrzahl der Forscher, die sich mit der Genetik von Parkinson befassen, dass nur ein bis zwei Prozent aller Betroffenen an einer hereditären (vererbten) Form der Krankheit leiden. Sie machten aber auch klar, dass die Genetik eine grosse Rolle spielt. So publizierte etwa Haydeh Payami vom Health Wadsworth Center in Albany/New York neue Erkenntnisse zur seit 10 Jahren bekannten, aber bis heute diffusen Erkenntnis, dass manche Menschen, die viel Kaffee trinken, seltener an Parkinson erkranken. «Wir verglichen die Gene von 2000 Betroffenen und 2000 Gesunden und stiessen auf das Gen GRIN2A. Dieses ist bei etwa jedem vierten Menschen zu finden und es korreliert mit dem Glutamat-Stoffwechsel, der mit dem Adenosinsystem zusammenhängt, das wiederum durch Koffein beeinflussbar ist», erklärte sie. «So scheint die Annahme plausibel, dass GRIN2A-Träger durch Koffein einen gewissen Schutz erfahren.» Wer nun aber glaubt, er müsse ab sofort extrem viel Kaffee trinken, kann gleich wieder aufhören. Zunächst sind intensivere Forschungen nötig, um die Annahme zu überprüfen.

Integrative Betrachtung tut not

Dennoch zeigt das Beispiel, wie komplex die Zusammenhänge der Botenstoffsysteme im Gehirn sind. Alles hängt mit allem zusammen, wie bei einem Mobile. Wird nur ein Teil aus der Balance gebracht, funktioniert das Ganze nicht mehr. Daher glauben viele Spezialisten, das Absterben der dopaminergen Neurone sei zwar ein Hauptaspekt, aber eben nicht das einzige Problem bei Parkinson. Daher mahnen sie zu einer gesamtheitlichen Betrachtung. Nur wenn bewusst werde, dass Parkinson eine Erkrankung des ganzen Hirns sei, würden auch die nicht-motorischen Symptome wie Störungen von Blutdruckregulation, Verdauung und Schlaf, aber auch Depressionen und andere psychische Probleme jenen hohen Stellenwert erhalten, der ihnen zusteht. Denn obwohl diese Symptome für viele Betroffene die grösste Belastung darstellen, besteht in diesem Bereich noch erheblicher Klärungs- und Lösungsbedarf. Folgerichtig will sich die EPDA dieser Thematik künftig verstärkt annehmen. Und Parkinson Schweiz widmet das Jahr 2011 dem Thema «Integration» – womit auch die «integrale» Betrachtung der Krankheit gemeint ist.

«Es muss bewusst werden, dass Parkinson eine Erkrankung des gesamten Gehirnes ist.»